

Rezensionen

Übersicht

- 226** – Henriette Vogtländer: *Sexismus im Betrieb. Geschlecht und Herrschaft in der DDR-Industrie*, Berlin 2023 – von Karin Aleksander
- 228** – Alexandra Przyrembel: *Im Bann des Bösen. Ilse Koch – ein Kapitel deutscher Gesellschaftsgeschichte 1933 bis 1970*, Frankfurt am Main 2023 – von Mette Bartels
- 230** – Sina Speit: *Die neue Frauenbewegung und der Nationalsozialismus. Feministische Erinnerungskultur zwischen 1968 und 1994*, Bielefeld 2024 – von Kerstin Wolff
- 232** – Dorothee Linnemann / Ulrike May (Hg.): *Stadt der Fotografinnen – Frankfurt 1844–2024. Katalog zur Ausstellung im Historischen Museum Frankfurt*, Köln 2024 – von Tamara Block
- 233** – Judith Mackrell: *Frauen an der Front. Kriegsreporterinnen im Zweiten Weltkrieg*, Berlin 2021 – von Helke Dreier
- 235** – Vera-Maria Giehler: *Das Paar im Fokus. Eheberatung in Westdeutschland 1945–1965*, Berlin/Boston 2024 – von Rolf Löchel
- 237** – Leonie Schöler: *Beklaute Frauen – Denkerinnen, Forscherinnen, Pionierinnen: Die unsichtbaren Heldinnen der Geschichte*, München 2024 – von Jacqueline Weil
- 239** – Sabine Kienitz / Angelika Schaser: *So ist die neue Frau? Hamburgerinnen in den 1920er Jahren*, Frankfurt am Main/New York: 2024 – von Kerstin Wolff
- 241** – Heiner Barz (Hg.): *Hedwig Koch: Mein Weg mit Robert Koch*, Göttingen 2023 – von Chiara Wendt
- 243** – Ulrike Rothe / Rebecca Hernandez Garcia (Hg.): *»Gemeinsam sind wir unerträglich«. Die unabhängige Frauenbewegung in der DDR*, Halle 2023 – von Cornelia Wenzel
- 245** – Mareike Witkowski: *Arbeitsplatz Privathaus. Städtische Hausgehilfinnen im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2023 – von Mette Bartels
- 246** – Miriam Gebhardt: *Die kurze Stunde der Frauen. Zwischen Aufbruch und Ernüchterung in der Nachkriegszeit*, Freiburg im Breisgau 2024 – von Tamara Block
- 249** – Bärbel Kuhn: *»Eigenwillig und freiheitshungrig.« Angela Braun-Stratmann: Politikerin, Journalistin, Feministin*, Homburg/Saar 2024 – von Chiara Wendt
- 250** – Gabriele Teckentrup: *Frauen in der 68er Bewegung. Psychoanalytische Perspektiven auf einen Generationenkonflikt*, Bielefeld 2023 – von Rolf Löchel
- 252** – Nicole Seifert: *»Einige Herren sagten etwas dazu«. Die Autorinnen der Gruppe 47*, Köln 2024 – von Rolf Löchel
- 254** – Silke Lorch-Göllner: *Vorkämpferinnen der Alma Mater Philippina. Die ersten (Gast-)Hörerinnen an der Universität Marburg (1895–1908)*, Münster 2024 – von Cornelia Wenzel
- 256** – Wiebke Wiede / Johanna Wolf / Rainer Fattmann (Hg.): *Gender Pay Gap. Vom Wert und Unwert von Arbeit in Geschichte und Gegenwart*, Bonn 2023 – von Mette Bartels



Henriette Vogtländer
*Sexismus im Betrieb.
 Geschlecht und Herrschaft in
 der DDR-Industrie*
 Berlin: Ch. Links Verlag
 2023, 471 Seiten
 ISBN 978-3-96289-204-3

Sexismus und sozialistisches Patriarchat

Der Titel erinnert an den Ruf der Grünen Waltraud Schoppe im Bundestag 1983, »den alltäglichen Sexismus hier im Parlament einzustellen.« Die Herren Abgeordneten reagierten mit Gelächter und Schenkelklopfen. »Dabei wird recht deutlich, dass der Begriff ›Sexismus‹ für die meisten Deutschen (und die meisten Politiker in Bonn) ein unbekanntes Wort ist, mit dem man sehr diffus Sex und Geschlechtsverkehr verbindet, aber keineswegs eine jahrhundertealte soziale Praxis der Unterdrückung, Bevormundung und Deklassierung der Frauen durch Männer.« (Torsten Körner: In der Männer-Republik. Wie Frauen die Politik erobern, Köln 2020, S. 141 und 143.)

Der Begriff Sexismus lässt beim Titel nicht sofort an die DDR denken. Der sachliche Untertitel nennt Betriebe der DDR-Industrie – mit dem Unterschied, dass der Sexismus-Begriff für den Parlamentsbetrieb in der alten BRD von einigen Wissenschaftlerinnen und Frauenbewegten dieser Zeit bereits genutzt wurde, während er im DDR-Alltag ebenso ungebräuchlich war wie bei Bonner Parlamentariern. In beiden Ländern jedoch existierten die Strukturen für Sexismus, denn in der DDR wurde das Patriarchat zwar verändert, aber nicht beseitigt.

Die Nutzung dieses Begriffs der westlichen Frauenbewegung der 1960/70er-Jah-

DDR aus dem anglo-amerikanischen Raum bisher zu wenig genutzte Dokumente aus ehemals sozialistischen Staaten. Gerade bei transnationalen Vergleichen entstehen meines Erachtens fragwürdige Schlüsse, wenn Ereignisse in der DDR mit Begründungen aus Polen, Rumänien, Bulgarien, der CSSR oder der Sowjetunion belegt werden. Auch bei diesen minimalen Vergleichen müssen nationale Besonderheiten beachtet werden. Drittens nutzte sie die »Forschung zur Frauen(arbeits)politik der DDR und alltagsgeschichtliche Studien zur Frauenerwerbstätigkeit vor allem aus den 1990er- und frühen 2000er-Jahren« (S.16). Das ist angesichts der Analysezeit von 1965–1990 unverständlich. Mehrfach verweist die Autorin darauf, dass zahlreiche DDR-Wissenschaftler*innen den Widerspruch zwischen Frauenpolitik und sexistischen Strukturen erkannten. Genaue Angaben werden in Fußnoten verbannt, wo unter anderem auf die institutionalisierte DDR-Frauenforschung verwiesen wird, die aber nicht erst seit Mitte der 1980er-Jahre, sondern seit 1965 Forschungen anstieß.

Das zweite Kapitel scheint mir das originäre Analysefeld zu sein, weil sich hier der historische Verlauf von Gleichberechtigungsstreben vs. patriarchaler Beherrschung als wahre »longue durée« von Geschlechterverhältnissen über mehrere Gesellschaftssysteme bis heute zeigen lässt. Das Festhalten am Primat der Klasse vor Geschlecht bedingte die Eigenart der Entwicklungswidersprüche berufstätiger Frauen in der DDR, wie bereits Irene Dölling 1982 feststellte. »Umso weniger [...] dürfen die relevanten theoretischen Erkenntnisse der DDR-Forschungen, die Widersprüche und Denkangebote, die alternativen Überlegungen und Erfahrungen verschwiegen werden« (Ursula Schröter/Renate Ullrich: Patriarchat im Sozialismus? Berlin 2004, S. 164).

Karin Aleksander



Alexandra Przyrembel
Im Bann des Bösen. Ilse Koch – ein Kapitel deutscher Gesellschaftsgeschichte 1933 bis 1970

Frankfurt am Main:
S. Fischer Verlag 2023,
432 Seiten
ISBN: 978-10-002393-3

Spiegel der Nachkriegsgesellschaft

Über die KZ-Kommandantengattin Ilse Koch, die oftmals als »Kommandeuse« oder »Hexe von Buchenwald« deklariert wurde, rankten sich bereits zu ihrer Lebzeit Mythen, Erzählungen und Spekulationen. Auch wenn es keine handfesten Beweise gibt, erscheint die Ilse Koch zugeschriebene Praxis, Lampenschirme und Handtaschen aus tätowierter Menschenhaut der KZ-Häftlinge fertigen zu lassen, so abstoßend, dass sie sich mit einer Vielzahl weiterer Gräueltaten in das Gedächtnis der Zeitgenossinnen und Zeitgenossen eingeschrieben hat. Die Geschichtswissenschaft war lange blind für die Täterinnenrolle von Frauen im Dritten Reich und beschränkte sich im Großen auf den weiblichen Handlungsraum, der sich gemäß der NS-Propaganda zwischen Kindern, Küche und Kirche abspielen sollte. Dass es Frauen gab, die durchaus diesen Raum verließen und zu Täterinnen des NS-Regimes wurden, bahnte sich erst langsam in der geschichtswissenschaftlichen Forschung ihren Weg. Umso wichtiger erscheint daher die 2023 publizierte Untersuchung von Alexandra Przyrembel. Die Historikerin geht am Beispiel von Ilse Koch der Frage nach, »wie eine »normale« Deutsche, die nach bisherigem Wissen vor ihrem Eintritt in die NSDAP nicht politisiert war [...] zur Nationalsozialistin wurde« (S. 12). In ihrem analytischen Vorgehen trennt

die Autorin dabei die historische Person Ilse Koch von der mystifizierten Person Ilse Koch, die nach dem Krieg zur weiblichen Personifizierung des Bösen stilisiert wurde. Przyrembel interpretiert diese Entwicklung als einen Aushandlungsprozess, welcher gleichsam als ein Teil deutscher Gesellschaftsgeschichte zwischen 1933 und 1970 zu fassen ist: *»Es war ein Aushandlungsprozess auf drei Ebenen [...]. Zum einen geht es darum, wie die Nachkriegsgesellschaft die Verbrechen einordnete, zum anderen darum, wie die Figur Ilse Koch von einer internationalen Öffentlichkeit skandalisiert wurde und schließlich – die dritte Ebene – von Teilen der deutschen Gesellschaft für die eigene Entlastung instrumentalisiert wurde«* (S. 12).

Das Buch ist in vier Teile gegliedert, die einen präzise umschreibenden Titel tragen. Przyrembels erzählt und analysiert chronologisch die Ereignisse. Im ersten Teil »Peinigen« beschreibt die Autorin Kochs Leben und Werdegang als Nationalsozialistin. Przyrembel rekonstruiert Ilse Kochs Alltag sowie ihre tägliche Routine als SS-Ehefrau und Mutter, die mit ihrer Familie in unmittelbarer Nähe des KZ Buchenwald residierte. Hierbei interessiert sich die Autorin insbesondere für Verflechtungen zwischen den Welten der SS-Gattin und die der Häftlinge. Przyrembel zeigt an einzelnen Fallbeispielen auf, wie Koch sich in das Ordnungssystem des KZ einmischte und sich gegenüber den Häftlingen *»in sehr spezifischer Weise grausam verhielt«* (S. 21). Eine dieser Grausamkeiten bestand unter anderem darin, dass Koch – die das Lagergeschehen stets beobachtete – die Wachmannschaften informierte, wenn sich ein Häftling nicht regelkonform verhielt. Was folgte, waren schwere Prügelstrafen, denen sie beiwohnte. Auch sie selbst griff zur Peitsche und peinigte Häftlinge aus banalen Gründen – es reichte, wenn man ihr ins Gesicht blickte. Im zwei-

ten Teil, der den Titel »Konfrontieren« trägt, nimmt die Autorin die Befreiung Buchenwalds durch die Alliierten zum Ausgangspunkt und stellt sich der Frage, welches Wissen in den US-Medien über die Verbrechen der Nazis existierte und wie die Konfrontationen der Deutschen mit den nationalsozialistischen Verbrechen aussah. Den Kern des Buches bildet das dritte Hauptkapitel »Entscheiden«: Im Zentrum steht der Nachkriegsprozess gegen Ilse Koch, der im Jahr 1951 mit ihrer Verurteilung zu lebenslanger Haft im Zuchthaus endete. Der vierte Teil »Leugnen« befasst sich mit den letzten Lebensjahre Ilse Kochs bis zu ihrem Suizid 1967. Dieser Zeitabschnitt verlief parallel mit dem wirtschaftlichen Aufstieg der BRD und führt gleichsam *»hinein in jene Phase der Bundesrepublik, in der sich die weitgehende Rehabilitierung vieler an den NS-Verbrechen beteiligter Männer und Frauen abzeichnete«* (S. 22). Der Fall Ilse Koch war zum Zeitpunkt ihres Todes längst zum Politikum geworden und spiegelte gleichermaßen die Systemkonkurrenz zwischen BRD und DDR wider. So dominierte, wie die Autorin konstatiert, im deutsch-deutschen Beziehungsgeflecht die (ostdeutsche) Kritik an der deutschen Schmach bzw. die (westdeutsche) Beschwörungsformel der Exzesstäterin.

Die Untersuchung fußt auf einem vielschichtigen und breiten Quellenkorpus: Przyrembel analysierte zahlreiche Materialien medialer Berichterstattung, zu denen u. a. Zeitungsartikel, Fotografien und Wochenschaun gehörten. Hinzu kommen Berichte von Überlebenden des KZ Buchenwald sowie umfangreiche Archivalien, wie etwa deutsche und amerikanische Prozessakten und -protokolle. Auch von Ilse Koch selbst liegen Zeugnisse vor, zu denen private Fotoalben, Gedichte oder auch Briefe und Gnadengesuche, die sie während ihrer Haftzeit verfasste, zählen.

Die Autorin resümiert, dass die von Ilse Koch begangenen Grausamkeiten und Gewalttaten als KZ-Kommandantengattin den Deutschen dabei half, sich von der Eigenverantwortung für die NS-Verbrechen zu distanzieren und letztendlich zu entschulden. Dennoch ist »Im Bann des Bösen« weit mehr als nur eine Täterinnen-Biografie. So verknüpft Alexandra Przyrembel in fundierte Weise unterschiedliche Ebenen und zeigt dabei gleichsam, dass es bei der Beurteilung von NS-Kontinuitäten in der deutschen Nachkriegsgesellschaft immer einer Analyse des Einzelfalls bedarf. Es gelingt der Autorin, diese analytische Komplexität auseinanderzufalten und jene Phasen deutscher Gesellschaftsgeschichte greifbar zu machen, ohne dabei den roten Faden zu verlieren.

Mette Bartels



Sina Speit
Die neue Frauenbewegung und der Nationalsozialismus. Feministische Erinnerungskultur zwischen 1968 und 1994
 Bielefeld: transcript Verlag
 2024, 470 Seiten
 ISBN: 978-3-8376-7109-4

Auf der Suche nach einer feministischen Erinnerungskultur

Die Autorin Sina Speit hat 2024 im transcript Verlag ihre Dissertation unter dem Titel: »Die neue Frauenbewegung und der Nationalsozialismus« vorgelegt, in der sie sich auf die Suche nach der spezifischen feministischen Erinnerung an den deutschen Faschismus macht. Diese Herangehensweise könnte überraschen, schließlich – so die häufig geäußerte Meinung – wissen wir doch inzwischen, dass es

gerade die jungen Männer der 68er Generation waren, die mit ihren Eltern abgerechnet, die das Schweigen über den Nationalsozialismus in den Familien beendet hatten und sich wortgewaltig von ihren schuldigen Eltern distanzieren. So häufig erzählt diese Fassung der deutschen Geschichtskultur auch ist, so unvollständig ist sie auch. Denn spätestens seit dem Buch von Christina von Hodenberg wissen wir, dass 68 sehr viel weiblicher und diverser war als gedacht und dass der Generationenkonflikt rund um die NS-Vergangenheit in der Rezeption stark überbewertet worden war. Diesen Befund nimmt Sina Speit auf und fragt, »*welche Erinnerungen an den Nationalsozialismus Feministinnen in den 1970er und 1980er Jahren erzeugten und tradierten. Welche Debatten wurden geführt und gab es differierende Deutungskonzepte? Wer waren die Protagonistinnen dieser Auseinandersetzungen?*« (S. 13). Um diesen Fragen und denen nach der generellen Rolle von gender in der Erinnerung(skultur) auf die Spur zu kommen, hat Speit einen breiten Quellenkorpus und eine beeindruckende Literaturliste verarbeitet. Es sind vor allem die verschiedenen feministischen Zeitschriften, die im Zentrum der Analyse stehen, aber auch »*Ausstellungen, Unterrichtsmaterialien, (Spiel-)Filme und Veranstaltungsdokumentationen*« (S. 37). Gegliedert ist die Arbeit in vier große Kapitel. Das erste nach der Einleitung widmet sich dem Beginn der neuen Frauenbewegung und den Voraussetzungen für eine feministische Erinnerungskultur. Es folgt ein Kapitel zur Erinnerungskultur ab 1976, eines zu den Selbsterzählungen in der feministischen Erinnerungskultur und das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit Rassismus, Antisemitismus und den Täter*innen. Das sechste Kapitel ist als Ausblick gekennzeichnet und thematisiert die feministische Erinnerungskultur ab 1984 und die aufkommenden Kritiken.